



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 83 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Korrespondenz aus Schweidnitz, Hirschberg, Pleß, Kreuzburg. 2) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 17. Okt. Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Hannover abgereist. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht von Oesterreich hat die Rückreise nach Wien angetreten. Se. Hoh. der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist nach Dresden zurückgekehrt. Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, so wie F. R. Hoh. die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Höchstherrn Tochter, der Herzogin Luise Hoheit, sind nach Ludwigslust zurückgereist.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der Prämien von den für dieses Jahr zur Ausloosung bestimmten 9000 Seehandlungs-Prämien-Scheinen fielen an Haupt-Prämien bis einschließlich 500 Rthl. auf Nr. 177,396 1000 Rthl., auf Nr. 224,024: 1000 Rthl., auf Nr. 50,457: 500 Rthl., auf Nr. 59,859: 500 Rthl., auf Nr. 72,041: 500 Rthl., auf Nr. 116,059: 500 Rthl., auf Nr. 166,948: 500 Rthl., auf Nr. 244,826: 500 Rthl., auf Nr. 250,535: 500 Rthl.

× Berlin, 17. Okt. Als eine Folge des durch zunehmende räumliche Ausdehnung immer großstädtischer sich gestaltenden Lebens hiesiger Residenz läßt es sich betrachten, daß die Spekulationsucht unseres gewerb- und handeltreibenden Publikums mehr und mehr jene noch auffallendere strebende Färbung annimmt, die man früher in Paris und London eigenthümlich nannte. Unsere Läden suchen mit der Eleganz jener Weltstädte zu wetteifern. Fenster-Spiegelscheiben aus einem Stück, reflektierende Spiegelscheiben im Innern der Kaufgewölbe, reiche Vergoldungen, Stuckaturarbeit, Bronzeverzierungen machen sich auf überraschende Weise über Nacht sichtbar, ja sind fast mit jeder neuen Einrichtung verbunden. Dazu gesellen sich wahre Marktschreiereien. So hat z. B. unter den Linden ein Friseur, der auch zugleich als Hutmacher erscheint, eine große Glasvase mit Wasser ans Fenster gestellt, worin ein seidener Hut schwimmt, dem Publikum symbolisch oder praktisch seine Wasserdichtigkeit veranschaulichend. Andere wollen zu jedem Preise ausverkaufen, weil sie das große Loos gewonnen haben und nun des Handelns müde sind, oder nach Amerika auswandern wollen u. s. w. Besonders sind es Handlungen fertiger Zeuge, welche seit einiger Zeit in ihren Ladeneinrichtungen wie in ihrer Waare mit einem Luxus auftreten, der die Prachtläden der Pariser Boulevards wo möglich übertrifft. Auch unter den Conditoreien erstand neuerdings eine solche elegante Monstruosität unter der Firma eines Lagers von Succi-rien, worin Pracht und Ueberfluß mit der raffiniertesten Erfindungskunst wetteifern. Wir halten diese ganze Richtung für sehr bedenklich und wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der Presse in Anspruch zu nehmen. Man würde sich sehr täuschen, wenn man dies Alles für ein Symptom von Wohlstand oder gar von Reichthum nähme. Es sind unterminirte Berge, deren Fundamentlosigkeit durch die Pracht verschleiert werden soll, die aber doch über kurz oder lang stürzen müssen und dann stets im Fallen die Nachbarschaft mit begraben. Berlins anderweitige Verhältnisse sind — man kann ja wohl sagen zum Glück — noch lange nicht vorge-trieben genug, um ähnliche Ausschweifungen zu ertragen, und so ist hier nur eine Rekrise der Bauschwinn- delei, deren Folgen erst in der Gegenwart sichtbar genug geworden sind! — Die Direktion der Anhaltischen Eisenbahn hatte in der jüngsten Zeit unter einem Theil unseres Publikums nicht unbedeutenden Unwillen erregt. Trotz des anhaltend nasstalten und ungesunden

Wetters ließ sie in der dritten Klasse fortwährend offene Wagen stellen, um dadurch die Passagiere zu einer theureren zu nöthigen. Erst seit dem 14. Oktober ist diesem Uebelstande abgeholfen. Solche Weise, seiner Privatspekulation auf Kosten des Publikums zu genügen, unterliegt mit Recht dem öffentlichen Tadel. — Theilnahme erregt hieselbst ein in den neuesten Nummern der Augsburger Allg. Zeitung mitgetheilte Auf- satz von dem Generalleutnant Grafen von Bismark über unsere neue Militärbewaffnung. Es wird nicht bloß anerkannt, daß der Verfasser sich unbefangen und freimüthig ausspricht, sondern mehr noch, daß ein Mann seines Ranges und seiner Stellung die Feder ergriff. Erst wenn unsere höchsten Beamten selbst an- fangen, öffentlich von ihren Kenntnissen zum Besten des Volks Gebrauch zu machen, kann unsere Presse das werden, was sie sein muß und soll. Dann können auch die Vorurtheile schwinden, die noch immer, obwohl un- begründet genug, von einem Theile der Gesellschaft ge- gen ihre Wirksamkeit gehegt werden. — In der vor- zigen Woche feierte die hiesige Bibelgesellschaft in der Dreifaltigkeitskirche das Jahresfest ihres 29jährigen Bestehens. Der Herr Minister von Thile schmückte nächst anderen hohen Beamten durch seine Gegenwart das Fest, welches die Prediger Bachmann und Ideler mit entsprechenden Reden einleiteten. Nach der Feier wurden 100 Bibeln an die Koppesche Anstalt für ver- wahrloste Kinder verteilt.

§ Berlin, 17. Oktober. Der Universität Er- langen, welche vor Kurzem ihre erste Sekularfeier be- ging, ist von der Erlanger Loge „Libanon zu den drei Cedern“ mit einer deutschen Denkschrift, betitelt: „Die Freimaurerei und die Welt“ gratulirt worden, die nebst der ihr vorangeschickten Ansprache an die Univer- sität einer besondern Erwähnung werth ist. Die Loge behauptet, daß sie und die Erlanger Universität leibliche und geistige Schwestern seien. Denn Friedrich der Große, „der den hohen Werth der Freimaurerei erkannte und selbst in seiner Loge den Hammer nicht eher an- deren Händen anvertraute, als bis seine großen Lebens- verhältnisse ihm keine Zeit mehr gönnten, die Loge fort- zuleiten,“ weichte selbst seinen Schwager, den Markgra- fen Friedrich, den Stifter der Erlanger Hochschule, im November 1749 zu Charlottenburg zum Freimaurer. „Der Geist der wahren Freimaurerei, wie sie in dem engern Kreise Friedrichs des Großen, früher in Rheins- berg, später in Charlottenburg waltete, durchweht na- mentlich die Statuten der theologischen Fa- kultät, und erklärt die darin enthaltenen starken Aus- sagerungen gegen alten und neuen Pietismus u.“ Auch der Regenerator der Hochschule, der Markgraf von An- spach, Christian Friedrich Carl Alexander, war Freimau- rer. Ueberhaupt gehörten die thätigsten Curatoren der Erlanger Hochschule dem Freimaurerbunde an. So Sereville, v. Seckendorf, v. Wöllner, von Hardenberg. Und die berühmtesten Universitätslehrer wirkten gleichzeitig als tüchtige Freimaurer, z. B. De- lius, Smelin, Schott, Meyer, Hardeß, Schweigger, Gerlich, Klüber, Rosenmüller, Fichte, Succow, Reinhard, Nischausen u. A. Solche Thatsachen dürfen in unsern Tagen nicht unberücksichtigt vorübergehen. Auch die Schlusssätze der Ansprache verdienen Erwähnung: „Eine Masse von feindlichen Verhältnissen hat die Gegenwart auszugleichen und zu versöhnen, und dazu können die deutschen Hochschulen unendlich vieles beitragen, wenn sie selbst es wollen und mit der Menschheit wohl mei- nen, wenn ihre Lehren leuchten wie des Himmels Glanz, wenn diese sich auf der Höhe der Wissenschaft- lichkeit des freien Geistes halten, wenn sie die Zeit und

ihre Forderungen begreifen und weise zu befriedigen stre- ben. Möchte die Erlanger Hochschule dazu in sich selbst nie der vollen Kraft und des vollen Willens ermangeln! Möchte niemals ihre edle Kraft, ihr edler Wille erlah- men oder gelähmt werden!“ Möchte dies, fügen wir hinzu, jede deutsche Hochschule! möchte jede nicht bloß für Katheder und Bureau, sondern auch für das Leben und dessen höhere Interessen bilden!

§ Berlin, 17. Oktober. Unsere Zeitungen sind die Organe der kämpfenden, werdenden Zeit mit allen ihren Freuden und Leiden, mit ihren Wünschen, Bedürfnissen, Bestrebungen und Hoffnungen; aber sie sollen nicht bloß Alles verschlingen, was ihren stets offenen Spalten die Zeit bietet, sie sollen die Gegenwart auch leiten, zum Verständnis bringen, ausstoßen, was sich Unsauberes, Unverständliches, Unnationales in der Zeit geltend zu ma- chen strebt, sie sollen Wächter, Schlichter und Beförderer des nationalen Lebens sein. So ist es auch Pflicht, die antiken Bestrebungen, welche sich an die Auf- führung der „Antigone“ und der „Medea“ knüpfen und welche jetzt hier nach zweimaliger Aufführung der „Medea“ wieder aufleben, im gefunden Bewußtsein und Bedürfnis unserer Zeit auf ihren Standpunkt zurückzu- weisen. Die Philologen muthen der Verwaltung sogar zu, das ganze Theater wieder auf antiken Fuß zu stellen. Sie bedenken nicht, daß diese ohnehin nur das histo- rische Interesse im Auge hatte, als die „Antigone“ zur Aufführung kam. Die Philologen aber glauben an eine „Wiederbelebung des antiken Dramas“ und haben zugleich so wenig philologische Kenntniß, daß sie in Kassel eine Dankadresse an Mendelssohn-Bartholby aufgesetzt, weil er durch seine Compositionen wesentlich zur Belebung des antiken Dramas beigetragen habe. Es gehört aber nur eine geringe Kenntniß des antiken Geistes dazu, um einzusehen, daß antike Musik zu schaffen, eine reine Unmöglichkeit ist. So herrlich die Mendels- sohnschen Compositionen auch für uns klingen, so liegt doch gerade darin eine Beeinträchtigung des Antiken, und die Alten würden in dieser opernartigen modernen Ausstattung ihre Antigone u. gar nicht wieder erkennen. Also diese Hoffnungen auf Wiederbelebung des antiken Dramas sind mindestens, wenn wir auf philologischem Boden bleiben, sehr unphilologisch, und es verräth zunächst eine völlige Unkenntniß der Geschichte, der Gesetze der Entwicklung des Menschengesistes, eine solche Wiederbelebung nur für möglich zu halten. Das Schlimmste aber dabei ist, das Unpatriotische solcher Wünsche und Hoffnungen, die Indolenz gegen das deutsche Volk, das schon 1000 Jahre selbstständig sein soll, die Verachtung der Litera- tur, Poesie und Kunst des deutschen Volkes; die Ver- achtung und Unkenntniß dessen, worauf das deutsche Volk allein stolz sein kann. In diesem Sinne sprach sich schon in der Kritik der „Antigone“ Prof. Gubiß in der Vossischen Zeitung aus, noch entschiedener jetzt in der Kritik der „Medea.“ Wir wollen nun dabei stehen bleiben, daß eine Wiederbelebung des antiken Dramas eine absolute Unmöglichkeit ist. Niemand hat das gründlicher bewiesen, als Immermann in dem jetzt erst erschienenen Werke: „Dramen und Drama- turgisches.“ Wir machen besonders auf die Abhandlung aufmerksam: „Ist eine Nachahmung der antiken Tra- gödie möglich?“ — Sie schließt mit einem gründlich bewiesenen Nein: „Da wir mit den Augen der Grie- chen die Verkettung der Dinge nicht mehr betrachten können, mithin schon der Stoff uns ganz anders entge- gen kommt. Alles Außere und Innere, was bei ihnen die Form schuf, fehlt, und der unerläßliche Chor wird, wenn wir ihn nachahmen, zur bestandlosen Fiction, die Schicksals-Idee, (ohnehin ganz unchristlich und durchaus

undeutsch), welche die Formel der alten lyrischen Anschauungs- und Denkweise ist, muß die wunderbarsten Entstellungen erleiden, um als Zetolin dem niederen Völkern das Wissen kümmerlich auf die Käder zu tragen, womit er sein tragisches Mühwerk treibt. (Dies wird besonders in Schillers unglücklicher Nachahmung, „die Braut von Messina“, nachgewiesen.) Also betrachten wir den ehrwürdigen Nachlaß verschwundener Zeiten ohne die Annahme, ihn vermehren zu wollen, sondern unsere Kraft daran zu stärken, um desto frischer die uns gesetzten Preise zu erkämpfen.“ — Das ist der einzig richtige Sinn, in welchem Antigone und Medea willkommen waren. Hierzu fügen wir noch die noch bezeichnendere Stelle aus der Abhandlung über den Ujar des Sophokles: „Jede Kunst ist eine historische Erscheinung und bedingt in Form und Wesen durch den Charakter des Volks.“ — Das Beispiel des englischen und spanischen Theaters lehrt dies unmissverständlich. Beide Bühnen sind originell und national ausgebildet. Wenn man von Deutschland redet, kann auch nur von einer deutschen Tragödie die Rede sein. Wir können zwar die Hemmungen beklagen, welche unser Trauerspiel auf dem Wege zu seiner freien und schönen Entfaltung durch fremde Einflüsse erlitten hat; allein unmöglich läßt sich aus den Denkmälern jener Hemmungen eine besondere Art bilden. Das Schwanken aber zwischen entgegengesetzten Prinzipien muß das freie, dichterische Schaffen nur stören und uns um eine deutsche Nationaltragödie bringen. Zwischen Sophokles und die Anforderungen der Gegenwart gestellt, verliert der Poet sich selbst und den Grund unter den Füßen. Er sucht entweder das Unnachahmliche nachzubilden oder er flüchtet zu einem unnatürlichen Stoffe. Wie sehr haben dadurch auch unsere begabtesten Geister gelitten! „Die Braut von Messina“ ist das Produkt falscher Theorien; Tieck wäre, hätte ihn die mit dem Alterthume getriebene Pedanterie nicht in eine zu ausschweifende Opposition geworfen, vielleicht der Vater unseres Lustspiels geworden. Ja selbst Göthe, wäre er ruhig seinen Gang durch den Garten deutscher Art und Kunst fortgewandelt, würde sich viel grandioser ausgebildet haben.“ — Ja er würde jetzt nicht dastehen in der Literaturgeschichte wie ein kalter, marmorner Gott ohne nationales Lebensblut. Wir nennen die antiken Gebilde freudig willkommen auf unsern Bühnen, obwohl es unpassend war, eine „Medea“, die ihre beiden Kinder ermordet, zum Geburtstage eines deutschen Königs zu geben, aber wir müssen sie mit historischen Augen genießen. Wer den antiken Geist nicht kennt, für den sind sie schlechterdings ungenießbar; und wenn wir für uns etwas draus lernen wollen, so müssen wir uns schämen lernen der Knechtschaft unserer Bühnen, daß sie ohne Spur von Bewußtsein ihrer nationalen Aufgabe die Magd geworden französischer Uebersetzungen und des luxuriösesten Opernpompes. Wir sehen die griechischen Meisterwerke vor uns, sie sind durch und durch national, es sind ideale Blüten, die tief in der fest ausgeprägten Nationalität wurzeln. Wenn wir sie also recht sehen, so muß für uns gerade das Gefühl und Bedürfnis einer deutschen Nationalbühne um so lebhafter erwachen. Also werden sie mittelbar uns auf unsere Ideale, unsere höchsten Wünsche und Bedürfnisse, unsere welt-historischen Aufgaben, welche die Bühne in erdichteten Bildern dem Volke in schönen Gestaltungen zeigen soll, hinweisen.

* Berlin, 17. Oktober. Sehr gespannt ist man auf den bald erscheinenden ersten Band einer historisch-biographischen Geschichte der preussischen Artillerie, welche der Oberst-Lieutenant von Schöning (Hofmarschall des Prinzen Carl) herausgibt. Den ersten Theil wird das Bildniß des verewigten Prinzen August schmücken. — Dem Vernehmen nach sollen die Offiziere des Garderegiments zu Fuß silberne Degengehänge erhalten, und zwar die der Musketiere um den Leib, und die der Füßliere über die Schulter. Ferner heißt es, daß die Waffenröcke der Offiziere des erwähnten Regiments mit Vorten, wie die der Kürassiere, besetzt werden sollen. — Das Tragen unserer Nationalfokarde wird hier unter dem Civilstande immer allgemeiner, so daß die Hutfabrikanten Hüte mit dergleichen Kokarden zum Verkaufe vorrätig halten. — Der Musikdirektor Gung'l aus Grätz gefällt unserm Publikum mit seiner Kapelle à la Strauß. Derselbe wird den Winter über hier bleiben und sich später vielleicht gänzlich in Berlin niederlassen.

Potsdam, 16. Oktober. Der Donner der Kanonen auf den Schlössern der k. Prinzen und im Garten des Schützenhauses begrüßte gestern die Wiederkehr des Tages, an welchem uns vor 48 Jahren unser geliebter Landesvater gegeben ward. Früh um 9 Uhr war auf dem Schlosse in Sanssouci Gratulation der k. Familie, worauf sich Se. M., in Begleitung der Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses, so wie der hier anwesen-

den fremden hohen Gäste, nach der Hof- und Garnison-Kirche begab, in welcher der Prediger Bernhardt eine ergreifende Rede hielt. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand auf dem hiesigen k. Schlosse die Gratulations-Cour für die Militär- und Civil-Behörden und sodann ein déjeuner dinatoire statt, nach welchem sich J. J. M. in Begleitung des ganzen Hofes und der fremden hohen Gäste auf dem Dampfboote „Prinz Karl“ nach Parez, dem Lieblings-Aufenthalte Sr. hochsel. Maj., begaben. Das Dampfboot kehrte Abends wieder hierher zurück, J. J. M. befanden sich jedoch nicht auf demselben, sondern trafen erst heute früh gegen 9 Uhr zu Wagen hier wieder ein. — Wie es heißt, hat Se. M. gestern den Befehl ertheilt, nun auch den hinter den Communs belegenen Theil von Sanssouci in eine Garten-Anlage umzuwandeln. Mit der Ausführung dieses Befehls ist der k. Garten-Direktor Lenne beauftragt. (Spen. Ztg.)

* Bojanowo, 17. Oktober. Die hiesige Schützengilde feierte in der Pfingstwoche d. J. ihr zweihundertjähriges Bestehen und hatte hiervon durch ihren Vorstand Sr. Majestät dem Könige allerunterthänigst Anzeige gemacht. Auf diese traf Mitte September c. zur großen Freude der gesammten Einwohnerschaft, folgendes huldreiche Allerhöchste Schreiben ein: „Ich habe aus Ihrer Eingabe vom 11. April d. J. mit vielem Interesse das zweihundertjährige Bestehen der Schützengilde in Ihrer Stadt ersehen und Ihnen dasselbe durch das Geschenk einer neuen Fahne betheiligen wollen, welche Ihnen zugehen wird. Mögen die guten Gesinnungen, welche unter Ihnen herrschen und die bewiesene Vaterlandsliebe nie erlöschen und der Anblick des neuen Paniers zum Beharren in derselben anfordern und anfeuern. Berlin, den 9. September 1843. Friedrich Wilhelm. An die Vorsteher der Schützengilde in Bojanowo.“ — Zur würdigen Einweihung der prachtvollen Fahne, welche auf der einen Seite den Preussischen Adler mit der Ueberschrift: „Friedrich Wilhelm IV.“, auf der Rückseite das Wappen der Stadt Bojanowo mit der Umschrift „der Schützengilde in Bojanowo 1843“ enthält, wurde der 15. Oktober bestimmt. Vormittags wurde im feierlichen Zuge die neue Fahne vom Rathhause abgeholt, in die Kirche gebracht und neben dem Altare aufgestellt. Nach der Predigt hielt der Hr. Pastor Meißner am Altare eine auf die Feier des Tages bezügliche Rede, worauf die Fahne von der Kirche aus nach dem Schützenhause gebracht wurde. Hier hielt der Hr. Bürgermeister Franke eine Ansprache an die Schützengilde und brachte Sr. Majestät dem Könige ein Lebehoch aus, in welches alle Anwesenden jubelnd einstimmten. Sodann wurde ein besonderes Festschließen für diesen Tag begonnen. Abends versammelten sich die Mitglieder der Schützen-Gesellschaft, viele Bürger und die Beamten der Stadt zu einem Balle. Und so schloß der Tag in lauter Freude über die Allerhöchste Gnade, welche uns von Sr. Königl. Majestät zu Theil geworden ist.

Posen, 16. Oktbr. Heute ist eine Deputation unserer Stadt, bestehend aus den Herren: Oberbürgermeister, Geheimer Regierungsrath Naumann, Rittmeister a. D. Rosenstiel und Kaufmann Träger, von hier über Frankfurt a. d. S. nach Berlin abgegangen, um die Herstellung einer direkten Eisenbahn zwischen der Hauptstadt und Posen zu vermitteln. — In einem vielgelesenen fremden Blatte wird berichtet, Se. Majestät der Kaiser von Rußland habe auf seiner Reise am 19. Septbr. die Stadt Posen absichtlich gar nicht berührt (weil hier gerade das Begräbniß des Generals v. Grolman stattgehabt), sondern sei durch Gärberstraße und Wallstraße gefahren! (Pos. Ztg.)

Vom Rhein, 14. Oktober. Die bisher zwar in letzter Zeit sehr moderirte, doch aber immerhin monarchisch-evangelische Elberfelder Zeitung verliert ihren Redakteur, der ihr einen Ruf verschafft hatte. Einfluß oppositioneller Richtungen soll diese plötzliche Entlassung bewirkt haben, die im ganzen Bergischen Lande großes Aufsehen erregt. Der Nachfolger ist noch nicht bekannt. (Die Aachener Zeitung nennt als solchen einen Herrn Otto v. Wenckern.) — Daß man in den meisten Rheinischen Blättern die Berichte über die Frankfurter General-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins nicht las, ist leicht erklärlich, es ist ja der Verein ein protestantischer, und das reicht aus, ihn nicht zu erwähnen. Sehr Lichtiges in diesem Bezuge hat Nisch in Bonn in einem der neuesten Hefte seiner Monatschrift unter der Rubrik „Seht euch vor“ gesagt. — Großen Witz hat man darüber gemacht, daß die société royale de grande harmonie aus Brüssel morgen ein Concert für den Dom giebt; allgemein bekannt ist die Noth der Winger an der Mosel: diese ehrlichen Leute hätten den reichen Ertrag des Concerts weit eher verdient. (Magb. Ztg.)

Aachen, 14. Oktober. Gestern Morgen ist der erste Eisenbahnzug von hier nach Antwerpen abgegangen. Wir rufen ihm ein herzliches „Glück zu!“ nach. Andere mögen die Schwierigkeiten schildern, welche überwunden werden mußten, um das große Ziel zu erreichen. Uns ist es bloß um die Resultate zu thun, welche die Vollendung dieses großen Unternehmens her-

beiführen muß. Und diese Resultate sind von Wichtigkeit für ewige Zeiten. Wir werden dadurch enger mit einem Lande verbunden, das sonst vielfach verkannt, sich zuletzt die Achtung selbst seiner Gegner erzwungen hat. Die Vormauer, welche das vereinigte Königreich der Niederlande gegen Frankreichs Uebergriffe bilden sollte, ist in sich selbst zerfallen, aber in Belgien kann eine neue und festere entstehen; es kommt nur darauf an, daß ihm von denen, welche ein Interesse an ihrer Erhaltung haben, die Hand der Freundschaft gereicht wird. Belgien würde sie dankbar annehmen, Deutschland kann sie bieten, ohne sich etwas zu vergeben, ohne seine sonstigen Interessen zu gefährden. Möge das Ereigniß, welches jetzt zum Schluß gekommen, den Anstoß dazu geben! (Nach. Ztg.)

Deutschland.

München, 9. Oktober. Die Freiburger Zeitung ließ sich jüngst melden, J. v. Görres habe einen Ruf an die Universität Berlin erhalten. Wir können aus bester Quelle versichern, daß daran kein wahres Wort ist. Uebrigens scheint uns die Erfindung nicht so übel gewählt, um damit anzudeuten, daß Schelling in seiner Zwitterstellung gegenüber dem consequenten Protestantismus in Berlin sich ohne Succurs nicht halten könne. (D.-P.-A.-Z.)

Heidelberg, 10. Oktober. Dem geh. Kirchenrath Dr. Paulus ist nunmehr in der Schelling'schen Sache officiell die Nachricht gegeben worden, „der Extrahent habe binnen der ihm gestellten achtwöchentlichen Frist nachgewiesen, daß er die zur Geltendmachung seiner Ansprüche nöthigen Anträge vor Gericht formirt habe. Es sei also der richterliche Ausspruch darüber zu erwarten, ob die Aufhebung der Beschlagnahme eintreten könne oder nicht.“ Vor welchem Gericht die Sache verhandelt werde, ist noch nicht bekannt. (N. Sp. Ztg.)

Leipzig, 16. Okt. (Messbericht.) Zu der nun beendigten Michaelismesse waren wieder ungleich mehr Waaren gebracht worden, als selbst ein sehr guter Bedarf erfordert, daher denn besonders bei den fortwährenden nachtheiligen Einwirkungen des Sommers von 1842 zu erwarten war, daß die aufgehäuften Vorräthe nicht verhältnißmäßig würden verringert werden, und daß sie auf die Preise den nachtheiligsten Einfluß haben würden. Dies ist leider eingetroffen. Von den Kammgarnstoffen des Zollvereins gingen Thibets und ähnliche Stoffe sehr schlecht, einige neue Artikel und Tücher aber sehr gut, woraus zu schließen sein dürfte, daß es mit den alten allerdings sehr ausgebeuteten Artikeln zu Ende gehe, und daß das Geschäft immer gut zu erhalten sei, sobald man mit der Zeit vorwärts schreitet und dem Begehr ablauscht, was er verlangt. Dieselbe Erfahrung wurde bei Tuchen und tuchartigen Stoffen gemacht. Die letzteren waren ganz im Sinne der Käufer verfertigt und wurden daher nicht allein gänzlich, sondern auch theils zu den Preisen der letzten Jubiläumsmesse, theils selbst höher verkauft. Führt unsere Wollindustrie in Hinsicht dieser Stoffe so fort, wie zeitlich, so kann sie auf sich fortwährend mehrenden Absatz rechnen, denn dieses Feld ist groß. Schach zeichnete sich besonders darin aus. Die erste Qualität der Tuche erhielt die früheren Preise für gelungene Waare, was in der Regel der Fall war, und wurde ganz verkauft. Die gute Waare der zweiten und dritten Qualität wurde ebenfalls zu den früheren Preisen abgesetzt, allein leider war dies der bei Weitem geringste Theil und von der großen Masse mangelhafter Waare wurde nur Weniges zu schlechten Preisen, das Meiste aber gar nicht verkauft. In dieser bestehen die zurückgegangenen 45 bis 50,000 Stück von den hergebrachten 90,000 Stück Tuchen und tuchartigen Stoffen. Wir haben uns voriges Jahr über Mangelhaftigkeit und Unsolidität eines großen Theils unserer Tuchindustrie beklagt, deswegen Anfechtungen erlitten, diese ausführlich beantwortet, allein leider keine Beherzigung unser, wie das Ergebniß dieser Messe abermals zeigte, nur zu gegründeten Tadel gefunden. Ungeachtet so viele Messen bewiesen haben, daß gute Waare sich stets gut verkauft, ist mancher doch bei schlechter Fabrikation geblieben, statt sich solche Städte wie Bischofswerda und Großenhain zum Muster zu nehmen. Unter Unsolidität verstehen wir nicht gehörige Breite, welche der Käufer wohl gewahrt wird, die aber dem Verkaufe außerordentlich schadet; allein falsches Ellenmaß, Löcher, Risse u. s. w. können nicht beim Kaufe entdeckt werden, gleichwohl ist Ersteres so sehr gebräuchlich, daß nur wenige Fabrikanten darin Vertrauen genießen und Alles nachgemessen werden muß, wobei sich denn in der Regel die ärgsten Abweichungen von den Angaben zeigen. Löcher, Risse u. s. w. werden ganz verschwiegen. Da geht der englische Fabrikant ganz anders zu Werke; die Breite ist so, wie man verlangt; das innere Ende wie die Kappe; jedes Loch, jeder Riß u. s. w. ist mit einem Faden bezeichnet, und werden freiwillig vergütet. Das entgegengesetzte Verfahren muß den Tuchmacher nothwendig in Miskredit bringen, und wir wiederholen unsere damalige Behauptung, daß unser Absatz von Tuch ins Ausland ein ungleich größerer und vortheilhafterer sein würde, wenn wir der leidigen Richtung solcher deutschen Fabrikanten entsagten, die durch leichtere Qualität, gerin-

geres Ellenmaß und geringere Breite den Verkauf befördern und erzwingen wollen. Da es freiwillig nicht geschieht, so würde es im wohlverstandenen Interesse unserer Tuchindustrie sein, wenn die betreffenden Regierungen, denn nicht allein sächsische, sondern auch preussische Tuchmacher lassen sich das gerügte Verfahren zu Schulden kommen, die Schauämter wieder einführen. Die wohlthätige Wirkung würde bald sichtbar werden. Englische wollene Waaren gingen in den Verein fast gar nicht, und ins Ausland sehr wenig. Von Seidenwaaren gingen die Gegenstände des Luxus gut, gemusterte mittelmäßig und glatte schlecht. Leinenwaaren gingen nicht sonderlich. — Von vereinsländischen baumwollenen Waaren gingen Strumpfwaaren nicht besonders, weiße Waaren mittelmäßig, Druckwaaren fast weniger als mittelmäßig. Von englischen kaufte das Vereinsland nur Velvet. Das Ausland von allen Gattungen viel. Von baumwollenen mit Woll vermischten Waaren des Vereins gingen einige neue Artikel sehr gut; die übrigen theils mehr theils weniger gut. Englische glatte und Modestartikel mit englischer Woll vermischte verkauften sich in den Verein und ins Ausland sehr gut. In Bijouterien wurde nur die Hälfte des gewöhnlichen Geschäfts gemacht. (Doch ist unter den fremden Juwelieren, welche die hiesige Michaelismesse besucht haben, u. A. der wohlbekannte russische Kaufmann Hr. Mannussohn aus Sklov zu erwähnen, der hier sehr bedeutende Geschäfte, besonders mit Türken, die bekanntlich aus Russland kommen, gemacht hat, einzelne Geschäfte zu 12—15,000 Thlr. Uebrigens sind diesmal Brillanten höher bezahlt worden, als die geringeren, welche verhältnismäßig gegen sonst etwas im Preise zurückgegangen sind.) Von den anwesenden Käufern waren die deutschen durchaus schwach, und es kann angenommen werden, daß sie nur die Hälfte ihres gewöhnlichen Bedarfs kauften, was sich als Folge des Sommers von 1842 ganz natürlich erklärt. Die Polen waren nicht viel besser. Der Handel mit Brody war nicht ganz zu tadeln, dagegen wurde nach Russland wenig verkauft. Die Moldauer und Walachen kauften sehr lebhaft, und benahmen sich unfeindlich am thätigsten auf der Messe. Als Resultat derselben kann angenommen werden, daß die verkaufte Quantität eine frühere Messe zu einer ausgezeichneten gemacht haben würde. Wir nannten die vergangene Jubiläumsmesse gut; nach diesem Maßstabe ist aber die eben beendigte nur eine mittelmäßige, denn es wurde nicht so viel verkauft. Ueber die Preise möchten wir fast schweigen; in dieser Hinsicht ist sie schlecht zu nennen. — Da der Producentenhandel noch nicht beendet ist, so werden wir später darüber berichten.

(Ep. 3.)

De sterreich.

Wien, 11 Okt. Der mehrfach erwähnte Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches, auf dessen Erscheinen man allgemein mit sehr sanguinischen Hoffnungen gespannt war, ist vollendet und wurde in lithographirtem Abdruck der Beurtheilung der Criminal-Unter- und Obergerichte vorgelegt. Jene kühnen Hoffnungen auf Einführung der Deffentlichkeit des Verfahrens, Abschaffung der Prügel- und Todesstrafe, Trennung der politischen Verbrechen von den entehrenden gemeinen u. werden natürlich von diesem Entwurfe nicht im allgeringsten Grad erfüllt, wie denn überhaupt die Reformwünsche der Oesterreicher, die seit einiger Zeit mit wahrer Dampfgeschwindigkeit der Zeit voraussetzten, nach und nach auf ein sehr bescheidenes Maß eingeschränkt werden müssen. Der neue Entwurf hat aber auch den gewöhnlichen Forderungen der Praktiker nicht entsprochen. Er soll sich fast durchaus in unausführbare theoretische Subtilitäten verloren haben. Vorzüglich werden die Bestimmungen über den vermurtheten bösen Vorsatz, über nähern und entfernen Versuch, über die Indicien und den Beweis aus dem Zusammentreffen der Umstände als solche getadelt, welche die Schwierigkeit dieser Strafrechtsparthei nicht vermindern, sondern vergrößern. Hauptreferent bei der Abfassung dieses Entwurfs war Hofrath Jenuit, der sich in seinem Commentar zu dem jetzt geltenden Strafgesetze als eifriger und häufig wortgetreuer Anhänger des Feuerbach'schen Verdächtigungs- und geistigen Foltersystems bewiesen hat. Die Arbeiten an dem neuen Gesetze dauern nun mit kleinen Unterbrechungen schon länger als 20 Jahre. Um so schneller war man mit dem dickleibigen Strafgesetze über Gefällsüber-tretungen fertig, welche Schnelligkeit nun freilich die Praktiker sehr unangenehm empfinden. — Den Eisenbahnen ist die öffentliche Stimmung in Wien eben nicht sehr geneigt, weil sie bereits eine fühlbare Holztheuerung erzeugt haben. Auf der Südbahn wird diese gereizte Stimmung noch durch häufige Unregelmäßigkeiten und durch ein unhöfliches herrliches Benehmen des Beamtenpersonals gesteigert, welches sehr geneigt scheint, die Postbeamten nachahmen zu wollen, die dem Publikum, zu dessen Dienste sie aufgestellt sind, Befehle geben zu dürfen glauben. Der Zorn des Publikums hat sich auf der Südbahn bereits durch eine bedeutende Gewaltthätigkeit geäußert, indem einmal aus Anlaß einer groben Nachlässigkeit mehrere Stationshäuser förmlich gestürmt und von innen und außen stark be-

schädigt worden sind. Es wäre im Interesse dieser Anstalten selbst sehr zu wünschen, daß durch strenge Pünktlichkeit und Sorgfalt des Dienstes und durch pflichtmäßig artiges Betragen gegen die Reisenden diese hochwichtigen Verkehrsmittel in der Achtung des Publikums gehoben würden. Man hofft in dieser Hinsicht das Beste von den Staatsbahnen, an denen rüftig weiter gearbeitet wird, und die in vieler Beziehung die Haupt-hoffnung der Oesterreicher bilden. (D. A. 3.)

* Wien, 16. Okt. Der russische Gesandte am päpstlichen Hofe, Herr v. Buteneff, traf vergangene Woche hier ein, und begibt sich auf seinen neuen Posten nach Rom. Man bemerkte, daß er häufige Besprechungen mit dem Fürsten Metternich hatte. Viele bezweifeln, ob er in seinen Verhandlungen mit dem Cardinals-Collegium so glücklich sein dürfte, als in Konstantinopel. Die eiserne Konsequenz des römischen Hofes, die sich erst neulich in der Rede des Cardinals Paccia wieder recht offenbarte, möchte viele Hindernisse darbieten, und ihn überzeugen, daß er es mit einem Hofe zu thun hat, wo bis zu einem gewissen Punkt jede Vermittlung, sogar die sonst sehr beachtenswerthe des österreichischen Hofes, erfolglos bleibt. — Die Erzherzöge Rainer und Palatinus schieden sich zur Rückreise nach Italien und Ungarn an. Den besten Beweis, daß die politischen Zuckungen in Ober-Italien nicht die mindesten Besorgnisse in Hinsicht des lombardischen Königreichs am Hofe einflößten, gab wohl die viermonatliche Anwesenheit des Vice-Königs des lombardischen Königreichs. Alle neuern Berichte aus Mailand melden fortwährend, daß man allort dem Treiben im römischen Staate abhold ist, und daß der blühende Zustand des ganzen Königreichs für die Aufrechterhaltung der Ruhe nichts zu wünschen übrig läßt. — Der kaiserliche Hof verbleibt bis Ende dieses Monats in Schönbrunn. — Seit einigen Tagen ist endlich auch das letzte Gerüst auf dem Stephansthorne verschwunden, und der Thurm zeigt sich jetzt wieder in seiner ganzen colossalen Größe. Gleichzeitig flaggten die städtischen Banner beinahe auf der Spitze desselben, um den Bewohnern der Kaiserstadt den allgemeinen Kirchtag der Stadt und Vorstädte zu verkünden.

Frankreich.

Paris, 12. Oktober. Es verbreitet sich das Gerücht, mehrere Gesandten hätten Athen in Folge der Revolution vom 15. September verlassen. — Die Regierung soll ungünstige Nachrichten über die spanischen Wahlen erhalten haben. Man behauptet, es seien zuerst die Wahlen für die parlamentarische Partei bekannt gemacht worden; die übrigen, die man zurückgehalten, oppositionell und sehr zahlreich.

Der Herzog von Bordeaux darf, in Folge von O'Connell's Äußerungen zu seinen Gunsten, London nur als gewöhnlicher Privatbesucher besuchen und wird nicht bei Hofe empfangen werden. Da ihm dies bereits in Hamburg mitgetheilt worden ist, so geht er direkt nach Edinburgh, wo er in Holyrood wohnen wird.

Spanien.

(Telegraphische Depesche.) Bayonne, 10. Okt. Madrid war ruhig am 8. Oktober um Mittag; schon waren viele Deputirte zu den Cortes angekommen; man sprach von dem Herzog von Rivas als zum Präsidenten des Senats bestimmt; Cortina oder Dlozaga dürften die Präsidentsur im Congreß erhalten. Es hieß, die Eröffnung der Session werde ohne Thronrede vor sich gehen. Am 5. Oktober waren abermals Unruhen zu Granada ausgebrochen; sie wurden aber unterdrückt; die Stadt Granada ist in Belagerungsstand erklärt worden. An demselben Tage hatte sich die Lage der Dinge zu Almeria noch nicht geändert. — Saragossa war am 5. Okt. noch enge blockirt. Prim ist bei einem Sturm auf Gerona mit großem Verlust zurückgeschlagen worden.

Italien.

Neapel, 30. Sept. Der Aufenthalt des Prinzen von Syrakus in Paris dehnt sich wider Erwarten viel länger aus, als ursprünglich beabsichtigt war. Man schließt hier daraus, daß seine Mission entweder nicht den erwünschten Erfolg, oder doch große Schwierigkeiten findet. Was auch die Pariser Blätter darüber sagen mögen, so ist doch kein Zweifel, daß diese sich hauptsächlich auf das Schicksal der carlistischen Familie bezieht, deren Zukunft man hier dringend festzustellen wünscht. Die Anhänger des Prätextenden sind indeß von neuen Hoffnungen belebt, seitdem bekannt geworden ist, daß mehrere Großmächte auf die Verbindung der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien und Uebertragung der königlichen Würde an diesen bestehen. Auch ist unter ihnen, wie es scheint, neuerdings die Frage, ob man die gegenwärtigen Wirren in Spanien nicht zu einer bewaffneten Intervention benützen solle, in Anregung gebracht, aber von allen Besonnenen entschieden verneint worden. Dieser Plan geht von einigen jüngeren Enthusiasten aus, welche noch immer die Illusion hegen, daß man der verlorenen Sache nur mit Hilfe des Schwertes eine andere Wendung geben könne. — Während man hier angelegentlich mit der Frage wegen Revision des Tarifs beschäftigt ist, scheinen die Verhandlungen mit England, Frankreich und Oesterreich

keinen sonderlichen Fortgang zu nehmen. Letzteres dürfte jedoch so viel erlangen, daß seine Flagge der englischen und französischen, welche eine Zollbegünstigung von 10 pCt. genießen, gleichgestellt wird. — Mit England sollen gegenwärtig wieder einige Differenzen obwalten; bei der letzten unruhigen Bewegung auf Sicilien hat sich nämlich ergeben, daß, wie bei früheren Anlässen, auch diesmal die Insel Malta der Sammelplatz und Zufluchtsort der politischen Flüchtlinge war, von wo aus der Geist des Aufruhrs in Sicilien fortwährend Anregung und Unterstützung erhält. Da man soll sogar eine Ladung Waffen, die von dort gekommen und über deren Bestimmung kein Zweifel herrschte, weggenommen haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die englische Regierung den Reclamationen der unserigen Folge geben, und die Flüchtlinge von Malta wegweisen; an Vorwänden dazu wird es den maltesischen Behörden nicht fehlen. Die Geächteten scheinen denn auch dem Wetter nicht zu trauen, denn die meisten von ihnen haben die Insel bereits verlassen. (Köln. 3.)

Osmantisches Reich.

* Von der serbischen Grenze, 12. Okt. In ganz Serbien herrscht fortwährend die größte Ruhe, allein in Bulgarien soll es sehr trübe aussehen. In Belgrad sind die Stellen des Bueitsch und Petroniewitsch als Staatsräthe durch die Senatoren Garaschan und A. Simich ersetzt worden. Erstere beide Exilirte haben sich, in Folge der Reclamationen des russischen Botschafters Titof in Konstantinopel, von Widdin nach Rutschuk begeben müssen. — Hr. v. Lieven ist fortwährend sehr thätig, er überwacht die Schritte des neuen Fürsten auf eine das Beste des Landes bezweckende Weise.

Asien.

Das „Boston Transcript“ giebt ein Schreiben aus Manila vom 5. April d. J., in welchem über die früher schon kurz erwähnte Feuersbrunst daselbst berichtet wird, daß diese Feuersbrunst, welche am 1. April die Stadt Manila heimgesucht hat, 2000 Gebäude verzehrt habe und beinahe die ganze Stadt vernichtet hätte. Schrecklich sei es unter den Trümmern die Bewohner der Stadt umherirren zu sehen, von denen viele einen Theil ihrer Angehörigen in den Flammen verloren haben und man könne kaum zehn Schritte unter den Trümmern machen, ohne auf eine Leiche zu stoßen. — Ueber den Ursprung und Verlauf des ebenfalls aus früheren Berichten bekannten Militär-Aufstandes auf Manila wird in diesem Schreiben Folgendes mitgetheilt: Ein alter katholischer Priester war von der Kirche abgefallen und hielt in Manila unter großem Zulaufe Predigten über seine neue Lehre; er wurde indeß bald aus der Stadt verbannt unter Androhung der Todesstrafe, falls er sich in derselben wieder blicken lasse. Er begab sich darauf in die umliegenden Dörfer der Eingebornen und fand besonders unter einem in denselben garnisonirenden Regimente viele Anhänger. Der Gouverneur sandte darauf ein anderes Regiment, das meistens aus Eingebornen von Manila bestand, ab, um die Irrelehre mit Feuer und Schwert auszurotten. Dieses Regiment aber empörte sich unterwegs, tödtete alle seine Offiziere, kehrte darauf in Begleitung des Priesters und seiner Anhänger nach Manila zurück, bemächtigte sich zur Nachtzeit eines der größten Forts der Stadt, machte dessen Besatzung zu Gefangenen und sprengte einen Theil des Forts in die Luft. Während die Soldaten indeß damit beschäftigt waren, sich des sehr wohlverwahrten Pulvermagazins zu bemächtigen, wurden sie von dem Gouverneur, General Drea, überfallen und zu Gefangenen gemacht. Wenige Tage vor Abgang des Briefes waren in Folge kriegsrechtlichen Urtheils 62 derselben erschossen und 48 erbrockelt worden.

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 13. Okt. Das Ministerial-Blatt für die innere Verwaltung enthält zwei, unsere Stadt betreffende Verfügungen in Beziehung auf die Verpflichtung zur Erlegung der Real-Communalsteuer. Die städtische Commune nimmt dieselbe sowohl von dem neuen Theater-Gebäude als von den baulichen Anlagen auf dem Oberschlesischen Eisenbahnhofe in Anspruch. Der Herr Minister hält hier und dort eine Exemption auf Grund der R.-D. vom 8. Juni 1834 nicht für gerechtfertigt. Es bestimmt dieselbe:

„Auf den Bericht des Staats-Ministeriums über die streitige Frage: ob ein Grundstück, welchem wegen seiner Bestimmung zu öffentlichen oder gemeinnützigen Zwecken die Befreiung von den Staatssteuern zufließt, deshalb auch den örtlichen Kommunalsteuern nicht unterworfen sei, setze Ich fest, daß in den Provinzen und Ortshäusern, in welchen die Vorschriften des allgemeinen Landrechts oder des gemeinen Rechts verbindliche Kraft haben, der gegenwärtige Zustand beibehalten werden soll; woselbst also dergleichen Grundstücke von Kommunalsteuern entbunden sind, hat es dabei sein Bewenden; woselbst sie dazu beitragen, verbleibt es bei dem Antheil, der bisher stattgefunden hat u. c.“

Der Hr. Minister führt aus, daß diese gesetzliche Vorschrift nur Anwendung auf Anstalten finde, welche zu öffentlichen oder gemeinnützigen Zwecken, d. h. zur Beförderung des Gemeinwohls, sei es des Staates, einer Provinz oder eines einzelnen Ortes, bestimmt sind. Für eine gemeinnützige Anstalt in diesem Sinne

Könne aber ein Theater-Unternehmen nicht erachtet werden, wenn auch die Theilnehmer des Aktien-Vereines als inneres Motiv bei dem Unternehmen weniger die Aussicht auf pekuniären Vortheil, als die Beförderung eines Kunst- und Vergnügungs-Zweckes geleitet haben mag, da als äußerlich erkennbarer Zweck doch nur die Verzinsung der Einlagen der Actionaire hervorträte, und selbst die Beförderung eines Kunstgenusses nicht unbedingt als ein zum Gemeinwohl gehörender Zweck angesehen werden könne.

Die Ausführung des Herrn Ministers dünkt uns nicht unbedenklich. Das Gesetz vom 8. Juni 1834 spricht mit ausdrücklicher Sonderung von öffentlichen oder gemeinnützigen Zwecken. Dahingestellt ob eine Theater-Unternehmung unbedingt einen gemeinnützigen Zweck habe, so scheint uns der unzweifelhaft öffentliche Zweck derselben nicht unter dem Criterium des absoluten Gemeinwohls, wie es der Hr. Minister aufstellt, zu stehen. Sind wir recht berichtet, so wird die Frage sowohl hinsichtlich des Theater-Gebäudes als hinsichtlich der Eisenbahn-Gebäude noch zur richterlichen Cognition gelangen. Was die letzteren angeht, so ist die Verfügung von dem Herrn Minister des Innern und dem Herrn Finanzminister erlassen und an sämtliche Königl. Ober-Präsidenten, ausschließlich derjenigen von Westphalen und der Rheinprovinz, zur Kenntnissnahme gerichtet. Darin heist es:

Aus der R.-D. vom 8. Juni 1834 kann eine Freiheit von der Kommunalsteuer für die Eisenbahngelände nicht anerkannt werden, sowie dieselbe auch anderwärts z. B. bei den hiesigen (Berliner) Anlagen dieser Art nicht gewährt worden ist.

Der Staat hat allerdings die Eisenbahnen in mancher wesentlichen Beziehung als Unternehmungen von großem Interesse für das Gemeinwesen begünstigt, dabei aber die Anlage der Bahn von dem Geschäft des Betriebes ihrer Benutzung unterschieden, und daher die Befreiung von der Grundsteuer auf den eigentlichen Bahnkörper und diejenigen Anlagen beschränken müssen, welche unter allen Umständen notwendige Theile und Zubehörungen der Eisenbahn als solche bilden.

Denn nur auf diese kann die Analogie mit den zum öffentlichen Gebrauch bestimmten Kunststraßen und öffentlichen Wegen, welche dieser Befreiung zum Grunde liegt, angewendet werden.

Während sich die Eisenbahnen schon von diesen, den Kunststraßen und öffentlichen Wegen, im wesentlichsten Punkte dadurch unterscheiden, daß sie nur mittelst besonders hierfür konstruirter Fuhrwerke, welche in der Regel der konzessionirten Gesellschaft ausschließlich zustehen, aber nicht, wie jene, von Jedem mit eigenem Befehl benutzt werden können, gehört alles übrige, was dem Betriebe des Transportgeschäftes zc. und der Verwaltung des Unternehmens dient, eben deshalb dem speziellen Interesse der Gesellschaft an, und kann eine mit jenen den gemeinnützigen öffentlichen Straßen analoge Behandlung nicht in Anspruch nehmen.

Der Betrieb fällt vielmehr in die Kategorie eines Gewerbes, dem eine Steuerfreiheit in diesem Sinne nicht zusteht.

Gehören nun die Eisenbahnen, auch von jenem Gesichtspunkte aus zu den gemeinnützigen Anlagen, so würde von einer Anwendung der Allerh. Rabinets-Ordre vom 8. Juni 1834 auf sie nur in soweit die Rede sein können, als die Frage gestellt wird:

ob dieselben, soweit ihnen wegen ihrer Bestimmung zu öffentlichen Zwecken die Befreiung von der Staats-Grundsteuer gewährt ist, deshalb auch den örtlichen Kommunalsteuern nicht unterworfen sein sollen?

Die Allerhöchste Rabinets-Ordre entscheidet: daß die Realverpflichtungen, welche vermöge des Kommunalverbandes geleistet worden sind, ferner geleistet werden sollen. Die Real-Kommunalsteuer, für welche der Magistrat jetzt den Beitrag nach dem Miethswerte der errichteten Bahnhofsgelände, als von dem Objekte ihrer Veranlagung fordert, wird von dem gesammten Grundbesitz erhoben, und den wesentlichsten Theil derselben bildet die, als Grundsteuer von diesem gesammten Grundbesitz an den Staat zu entrichtende Grundsteuer.

Die Verpflichtung haftete also schon vor der Abtretung der Bahnhofsgelände bestehenden Grundfläche, als in jener Gesamtheit begriffen, auf derselben, und ward bisher aus dem gesammten Einkommen der Kommune wirklich geleistet. Es kann mithin aus der Allerhöchsten Rabinets-Ordre vom 8. Juni 1834 eine Befreiung von der Kommunalsteuer nicht hergeleitet werden.

Der Umstand, daß auf dieser Grundfläche sich bei der Abtretung keine steuerpflichtigen Gebäude befanden, und daß sie erst durch die Errichtung des Bahnhofes und der dem Betriebe der Eisenbahn angehörenden Gebäude zur Steuer speziell beitragsfähig herangezogen wird, ist hiergegen für die Gesellschaft von keinem Belang; jeder andere Privatmann, der für Wohnung oder Gewerbe auf solchem oder anderem bisher unbebauten Grunde ein Gebäude errichtet, befindet sich in demselben Fall.

Wenn daher der Magistrat bei der Veranlagung des Real-Service auf die Gebäude des Bahnhofes, zu welcher er sich in seinem Rechte befindet, diejenigen Anlagen und Bauten, welche unter allen Umständen notwendige Theile und Zubehörungen der Eisenbahn als solche bilden, ausgenommen und dieselbe, wie nach den Anlagen der Eingabe vom 17. Dezember vorigen Jahres angenommen werden muß, auf die Betriebs- und Verwaltungsgelände beschränkt hat, so ist damit einerseits die Befreiung von der Staatssteuer im richtigeren Maße gewährt, andererseits in der Kommunalsteuer jede zulässige Rücksicht geübt worden.

Eine weitere oder gänzliche Befreiung des Bahnhofes, resp. der Gebäude von der Real-Kommunalsteuer, nach dem Antrage des Direktoriums, anzuordnen, müssen wir daher ablehnen.

gergähren; plötzlich sprang ein Keel hinter ihm her, der ihm mit einem Messer einen bedeutenden Schnitt über das Kinn beibrachte und dann davonlief. Der Verwundete will ihn erkannt haben, und man glaubt, daß persönliche Rache das Motiv zu diesem abscheulichen Ueberfall gewesen ist. — Vor Kurzem hatte, wie bekannt ist, eine hiesige Bürgertochter das Unglück, in einem Hause der Nikolaistraße im Finstern durch eine offengelassene Fallthüre in einen Keller zu stürzen, und sich sehr erheblich zu beschädigen; vor nicht gar langer Zeit stürzte ein Marqueur, ein alter Mann, in einem hiesigen Kaffeehause gleichfalls auf diese Weise in einen Keller, und erlitt einen doppelten Beinbruch, und in jüngster Zeit haben sich wiederum ähnliche Fälle ereignet, die mehr oder minder Verletzungen nach sich zogen. Wir legen daher allen Haus-Besitzern, Miethern und Dienstherrn die Bitte an's Herz, ihren Untergebenen auf das Strengste dieses so verderbliche Offenlassen der Fallthüren zu verbieten, und sie dafür verantwortlich zu machen. (Dieselbe Unvorsichtigkeit hat vor mehreren Jahren den Tod eines hochgeehrten hiesigen Arztes und Menschenfreundes, des Dr. Elias Henschel, nach sich gezogen.) (Beot.)

□ Breslau, 18. Oktbr. Es ist noch nicht lange her, daß wir in den Zeitungen über die in der Nähe Grünbergs entdeckten Braunkohlenlager ausführlichen Bericht erhielten. Seit einigen Monaten sind nun auch in der Nähe der Hauptstadt, — in der Nähe, weil die Breslau-Freiburger Eisenbahn die Entfernung von 6 Meilen bis auf 1½ Stunde heranrückt — dergleichen aufgefunden worden. Eine Gesellschaft von 6 Personen hat zwischen Ingramsdorf und Striegau, d. h. auf einer Strecke von etwa 2 Meilen, Schürfungsversuche angestellt und ist so glücklich gewesen, an einer Menge Stellen auf ein reichhaltiges Braunkohlenlager, dessen größte bisher ermittelte Mächtigkeit 15 Fuß beträgt, dessen Erstreckung aber noch nicht vollständig hat bestimmt werden können, zu treffen. So hat man bei Saarau, hart an der Eisenbahn, bei Ingramsdorf, an welchem dieselbe gleichfalls vorüberführt, namentlich aber in Laasan mit dem besten Erfolge gemuthet. Bei letzterem Dorfe sind bereits 2 Schächte eröffnet, und, nachdem am 21sten d. M. die Beamten der Oberbergbehörde sich an Ort und Stelle von dem ganzen Sachverhalt überzeugt haben werden, soll die Förderung der Braunkohlen beginnen. Die Tonne wird am Gewinnungsorte etwa 4 Sgr. kosten. Es steht zu hoffen, daß bei dem immer höher steigenden Preise unseres bisherigen Brennmaterials das neue Feuerungsmittel bald ausgebreitete Anwendung finden wird. Um es jedoch gehörig benutzen zu können, versteht es sich von selbst, daß unsere Defen eine andere, dem neuen Stoff zusagende Einrichtung erhalten müssen. Dies kann jedoch der Aufnahme der Braunkohlen nicht im Wege stehen, da die Defen, als man von der Holz- zur Steinkohlen-Feuerung überging, ebenfalls eine Aenderung ihrer Construction erleiden mußten.

* Liegnitz, 18. Oktbr. Zur Ergänzung und Berichtigung des Artikels vom 13. Oktober c., in Nr. 242 dieser Zeitung, betreffend den Zustand der Eisenbahn-Arbeiter bei Liegnitz, geben wir im Nachstehenden einen getreuen Bericht über das Sachverhältniß. Die Erdarbeiten bei dem Bau der Eisenbahn werden hier wie anderwärts im Accord ausgeführt. Die Zahlung erfolgt nach Beendigung der Schachtarbeit mit Anrechnung der Vorschüsse, welche die Arbeiter während der Dauer der Arbeit zu ihrer Subsistenz allwöchentlich abschlägig auf die Accord-Summe erhalten. Im Bureau der Bau-Verwaltung war die Rede gewesen, daß diese Vorschuss-Zahlungen — für den Tag 10 Sgr. — beim Eintritt der kürzern Tage des Spätherbists und Winters hier, wie an andern Orten, wahrscheinlich ermäßigt werden würden. Dies hatte ein Aufseher bei Gr.-Bauern unbenutzen den Arbeitern mitgetheilt, und diese hatten dies so gedeutet, als solle ihnen ein Lohn-Abzug gemacht werden, und dieser Abzug sofort eintreten. Uebelschickende benutzten diese Veranlassung, selbst die Bessergesinnten, die Schachtmeister nicht ausgenommen, zu bewegen, ihre Arbeit niederzulegen. So scharten sich denn am 11. d. Mts., nachdem einzelne Arbeiter schon Tags vorher nicht mehr gearbeitet, sondern sich auf der Bau-Linie hin und wieder bewegt hatten, die Mißvergnügten zusammen, zogen in Massen nach Liegnitz, um vom Bau-Beamten allenfalls höhern Lohn zu ertrogen, und benutzten diese Unordnung, ihre Privathandel unter einander auszumachen, und selbst mehrere Schachtmeister größlich zu mißhandeln. Als der leitende Bau-Beamte, der Tags vorher in Geschäften abwesend gewesen, von dem Anrücken der Arbeiter Nachricht erhielt, ging er ihnen entgegen, traf mit ihnen auf dem Glogauer Haag zusammen, bewog sie, sich ruhig um ihn aufzustellen, hörte ihre Fragen an, und belehrte sie, daß es bis jetzt keineswegs Absicht sei, von dem Lohn oder Vorschuss Abzüge eintreten zu lassen, wenn dies auch für die Zukunft vorbehalten bleiben müsse. Durch diese Erklärung beruhigt, begaben sich auf Befehl des Bau-Beamten sämtliche Arbeiter in aller Ruhe sofort wieder an ihre

Arbeit. Mittlerweile hatte sich das Gerücht vom Anrücken der Arbeiter in der Stadt verbreitet, was denn Veranlassung gab, das Militär zu alarmiren, um dasselbe, wenn es nöthig, zur Disposition stellen zu können. Noch ehe das Militär am Ullaplag vollständig versammelt war, waren jedoch die Arbeiter ruhig auseinander gegangen, so daß es irgend einer Einschreitung nicht bedurfte. — Gegen die Urheber jenes strafbaren Beginns ist die Untersuchung eingeleitet.

Mannigfaltiges.

— Das Echo von Rochelle erzählt eine seltsame Geschichte. Ein 85jähriger Greis hatte große Furcht, lebendig begraben zu werden, und ließ sich daher einen ganz eigenthümlichen Sarg verfertigen, der seiner Meinung nach geeignet sein würde, ein solches Unglück zu verhindern. Der Sarg kommt an, und wird in das dazu bestimmte entlegene Zimmer gesetzt. Da kommt dem alten Mann der Gedanke, doch den Versuch zu machen, ob der Sarg seinen Absichten entspreche. Er geht nach dem Zimmer und legt sich hinein. Doch als er darin ist, bemerkt er, daß es nicht so leicht für ihn sei, wieder aufzustehen und den Sarg zu verlassen. Er giebt sich alle Mühe, doch es gelingt ihm nicht, und er ist endlich nahe daran, vor Angst und Anstrengung wirklich zu sterben. Zum Glück hörte eine fremde Person im Garten sein Stöhnen, machte Anzeige im Hause und man kam ihm zu Hülfe. So hätte sein Mittel zur Abwehr des schrecklichen Zustandes lebendig im Sarge zu liegen und so auf elendeste Weise zu sterben, fast gerade dieses Unglück für ihn herbeigezogen.

— Ein merkwürdiges Beispiel von Ehrlichkeit wird so eben durch belgische Zeitungen bekannt. Vor mehreren Jahren machte in Lierre ein Kaufmann, J. A. Peeters, bankrott. Sein Sohn wollte die Schande der Familie wenigstens nicht im Vaterlande ertragen und wanderte aus. Er ging nach Mexiko, wurde dort ein reicher Kaufmann und erklärt jetzt von dorthier, daß er sämtliche Schulden seines Vaters bezahlen werde.

— Eine Gesellschaft Kaufleute in Eberfeld hat dort auf dem Wege der Aktiensammlung ein hübsches neues Theater gebaut. Jetzt aber stellen, wie es heißt, die Aktionäre dem Schauspiel-Direktor Bedingungen, die er nicht erfüllen kann, und man ist somit genöthigt, das schöne neue Lokal leer stehen zu lassen und anstatt dessen, weil kein anderes passenderes vorhanden ist, in einer Reithahn zu spielen. Das Publikum ist auf diesen Fall mit Recht schlecht zu sprechen, um so mehr, als man allgemein der Meinung ist, daß die anderweitigen Geschäfte der Aktionäre bedeutend genug sind, daß die Nothwendigkeit, die Kunst zum Gegenstande der Spekulation zu erniedrigen, eben nicht vorhanden ist.

* Handelsbericht.

Stettin, 16. Oktober. Seit Ankunft der letzten flauen engl. Post vom 9ten d. ist unser Weizenmarkt sehr leblos gewesen und auch nicht ein nennenswerther Umsatz hat stattgefunden. Alter gelber schlesischer Weizen ist mit 53½ Rthl., neuer mit 46:47 vergebens angetragen; hübscher neuer Weizen, 88 Pfd. schwer, wird von Vorpommern mit 49 Rthl. offerirt, Käufer wollen aber nicht über 48 Rthl. anlegen. Die Weizen-Zufuhren am Landmarkt sind zwar noch klein, doch kommen schon recht hübsche Parthien vor im Gewicht von 91 Pfd. pro Schfl. die man mit 46:48 Rthl. kauft.

Roggen war heute etwas gefragt, weil noch einige Verpflichtungen pro Oktober zu erfüllen sind; man bot 35 Rthl. unter 35½ Rthl. war aber Nichts zu haben. Zu einem Abzuge seewärts oder nach dem Innlande zeigt sich noch keine Aussicht, wohl aber sind von Königsberg schon Zufuhren angekommen.

Von Gerste sind einige Ladungen vom Durchbruch mit 23 Rthl. verkauft worden.

Hafer ist unverändert, schöner 52 Pfd. Vorpommerscher ist mit 17 Rthl. offerirt, 16½ Rthl. sind geboten pro 26 Schfl.

Von Rapps ging Nichts um; schöner Winterrübsen ist mit 71 Rthl. bezahlt worden.

Nach Rübsöl in loco war heute starker Begehr, man bezahlte 10¾ Rthl. und bot nachher 10⅝ Rthl., unter 11 Rthl. wollte aber Niemand abgeben. Auf Frühjahrslieferung sind 11¼ Rthl. zu machen.

Spiritus ist angenehm, doch fehlen Verkäufer.

Rappfuchen gehen flauer; pro Frühjahr ist der Preis von 35 Sgr. anzunehmen.

Von Rigaer Leinsaat sind schon circa 4600 Tonnen eingetroffen; der Preis aus dem Schiffe wird sich noch unter 9 Rthl. stellen.

Auflösung des Anagramms in der gestr. Stg.: Ave — Eva.

Redaktion: E. v. Baerß und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Breslau, 19. Oktober. Am 16ten in der Abenddämmerung ging ein Böttchergeselle durch das Predi-

Freitag den 20. Oktober 1843.

Theater-Repertoire.

Freitag: „Die Nachtwandlerin.“ Oper in 3 Akten, Musik von Bellini.
 Sonnabend: „Preciosa.“ Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten von P. A. Wolff, Musik von G. M. v. Weber.
 Sonntag, zum 7ten Male: „Der Weltumsegler wider Willen.“ Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang, nach dem Französischen des Theaulon und Decourcy frei bearbeitet von G. Raeder. Musik von Canthal.

Verlobungs-Anzeige.

Die heut vollzogene Verlobung ihrer ältesten Tochter Henriette mit Herrn Wilhelm Groche hier, beehren sich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen:

F. F. Brühner nebst Frau.
 Breslau, d. 19. Okt. 1843.

Als Verlobte empfehlen sich:
 Henriette Brühner.
 Wilhelm Groche.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 18ten d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Klara mit dem Herrn Dr. philos. Schneider, beehren wir uns hierdurch unsern Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen. Breslau, am 19. Okt. 1843.

Hospital-Inspektor Knoll und Frau.
 Als ehelich Verbundene empfehlen sich ergebenst:
 Dr. philos. Schneider.
 Klara Schneider, geb. Knoll.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 16. d. M. zu Klein-Schildern bei Eignitz vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit, statt besonderer Meldung, entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.
 Parchwitz, den 18. Oktober 1843.
 Karl Franke.

Antilke Franke,
 geb. v. Frankenberg-Ludwigsdorf.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren sich entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:

Haveland, Kaufmann.
 Emilie Haveland, geb. Drewig.
 Parchwitz, den 18. Oktober 1843.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich allen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten:
 Heinrich III. v. Bünau.
 Agnes v. Bünau,
 geb. Canabaeus.
 Landeshut, den 17. Oktober 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Mathilde, geb. Stutsch, von einem munteren Mädchen, zeige ich hiermit, statt besonderer Meldung, an.

Breslau, den 19. Oktober 1843.
 Wilhelm Bloch.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern früh erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Sara, geb. Ring, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Myslowitz, den 17. Oktober 1843.
 Dr. Lustig.

Entbindungs-Anzeige.

Auswärtigen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau, Pauline, geb. Ulbricht, heute früh um 3 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Neutomysl, im Großherzogthum Posen,
 den 16. Oktober 1843.
 Lange, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Am 18. d., Mittags 11 Uhr, wurde meine innig geliebte Gattin Bertha, geb. Weidelscher, von einer gesunden Tochter glücklich entbunden; diese fröhliche Anzeige nahen und fernem Freunden, statt besonderer Meldung.

Chrenberg
 auf Rosenbach.

Der Text für die alttestamentliche Predigt in der Trinitatiskirche, Sonnabends den 21. Okt., früh 9 Uhr, ist 1. Mos. 15. 6.
 Caro, Schweibitzerstrasse 14.

Mein Comtoir ist Kirchstrasse Nr. 27.
 Carl Galeski.

Aufforderung.
 Der Herr, welcher am 17ten Abends im König von Ungarn sich meinen Hut, worin mein Name deutlich bezeichnet ist, zugeeignet hat, wird hierdurch aufgefordert, um sich Unannehmlichkeiten zu ersparen, denselben zurückzuliefern.
 Gotthold Eliason.

Affen-Theater
 auf dem Tauenzien-Platz
 heute den 20. Oktober große Vorstellung.
 Anfang 6 Uhr.
 A. Ahlmann u. Comp.

Bei Fürst in Nordhausen ist erschienen und bei G. P. Adersholz in Breslau (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Die Krankheiten des Gehörs,

oder Rath und Hülfe für alle Diejenigen, welche an Schwerhörigkeit, Taubheit u. s. w. leiden. Nebst einem Anhang über die Verfertigung des berühmten Gehör-Dels, wodurch Harthörige das Gehör wieder erlangen können. Nach den neuesten Erfahrungen für Nichtärzte und Ärzte bearbeitet von Dr. H. J. Zumbach 2te unveränderte Auflage. 8. broschirt. 17 1/2 Sgr.

Der Verfasser ertheilt in diesem nützlichen Werkchen nicht allein Rath, sondern auch in den meisten Fällen Hülfe. Durch den Gebrauch dieses Gehör-Dels wird die Taubheit bei alten Personen gänzlich gehoben.

Bei Wasse in Duedlinburg ist so eben erschienen und in Breslau zu haben bei G. P. Adersholz (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), bei A. Zerk in Leobschütz und W. Gerloff in Dels:

Wie und warum heißen wir Preußen?

Von Fr. Wilh. Benicken.

geh. gr. 8. Preis 20 Sgr.

Anzeige.

So eben ist erschienen und bei Unterzeichnetem, so wie in der Buchhandlung von O. B. Schumann, Albrechtsstr. Nr. 53, für zehn Sgr. zu haben: **Sammlung von Gebeten für christliche Volksschulen**, enthaltend 265 Gebete zum Gebrauch bei Schülern in den oberen und unteren Klassen beim Beginn und Schluß des vor- als nachmittäglichen Unterrichts (215), des Schuljahres, der Schulwoche, der öffentlichen Prüfung (20), vor und nach den Ferien, dem Geburtstag des Königs etc.

Breslau, den 18. Oktober 1843.
 G. Stütge, Lehrer, Bischofsstr. 7.

Die deutsche, französische und englische Lesebibliothek

von F. C. C. Leuckart,

in Breslau, am Ring Nr. 52, ist als die **vollständigste und reichhaltigste** allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den billigsten Bedingungen beitreten.

Substitutions-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Tauenzienstrasse Nr. 32 und auf der neuen Taschenstrasse Nr. 6 belegenen, dem gewesenen Kaufmann Julius Lange hier gehörigen, auf 9348 Rtl. 10 Sgr 5 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf den 2. April 1844 Vormitt. 11 Uhr vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath Jüttner in unserem Partheien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 26. August 1843.
 Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das große Brand- und Unglück welches am 8ten Oktober dieses Jahres die Stadt Benntadt heimgesucht und einen großen Theil der Bewohner in die äußerste Noth versetzt hat, veranlaßt uns, die Mithätigkeit der Einwohner Breslau's zur Linderung dieses Nothstandes aufzufordern.

Zur Annahme der eingehenden Beiträge ist unser Rathhaus-Inspektor Klug autorisirt.

Breslau, den 17. Oktober 1843.
 Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Ankündigung

in Betreff der Schlachtviehmärkte in Kenty, Wadowicer Kreises Galiziens.

Der Magistrat der Municipal-Stadt Kenty, Wadowicer Kreises Galiziens, nahe an der schlesischen Gränze, bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß dieser Stadt zu Folge der h. Hofkanzleidekrete vom 30. Dezember 1835 3. 33488 und 27. April 1836 3. 11025 das höchste Privilegium zur Abhaltung der Schlachtviehmärkte am Montage jeder Woche bewilligt worden, und daß deshalb hier ein Marktgericht und eine Viehbeschauungs-Kommission organisirt ist, und im heurigen Jahre diese Märkte sich zu realisiren anfangen.

Da nicht nur am Wochenmarkte, sondern vor und nach demselben, d. i. am Sonntage und Dienstage, hinreichendes Schlachtvieh hier zum Kaufe vorhanden, und für bestmögliche Aufnahme der Marktgäste gesorgt ist, so ladet man alle Kauflustige zum Besuche der hierortigen Schlachtviehmärkte höflichst ein.
 Magistrat Kenty, am 22. Sept. 1843.

Der Lissaer landwirthschaftliche Verein

versammelt sich am 28ten d. M. früh um 10 Uhr im Saale zu Rosalienthal bei Zobten.
 Viehr. Sekretair, im Auftrage.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von Graß, Barth u. Comp. in Breslau und Oppeln zu haben:

Schlesische Garten- und Blumen-Zeitung.**Eine Monatschrift**

unter Mitwirkung von Botanikern, Kunstgärtnern und Blumisten
 herausgegeben von
 W. Pfingsten in Liegnitz.

Viertes Heft. Monat Septbr. 1843.

Inhalt: Versuch zur Begründung einer Kestheil der Dahlien. — Die Obstlehre. — Beschreibung einiger schönblühenden Pflanzen. — Etwas über Orchideen. — Ueber Kultur der Zierpflanzen. — Verderblichste Feinde der Obstbäume. Ueber Pflanzen- und Samen-Verzeichnisse der Handelsgärtner. — Die Behandlung der Paulownia imperialis. — Blumen- und Früchtausstellungen in Gorgau, Waimar, Danzig. — Gemischtes.

Interessante Neuigkeit für die Herren Militairs und Schachspieler!

So eben ist in Wien bei Pfautsch und Comp. erschienen und in Breslau bei J. Urban Kern, Elisabethstrasse Nr. 4, zu haben:

Theoretisch-praktische Anweisung

zum

Dreischachspiel.

Nebst einem zu diesem Spiele gehörigen Dreischachbrett.

Von

Walter Tesche.

8. 171 Seiten, mit 2 Tabellen. Preis 22 1/2 Sgr.

Anzeige.

Durch meine Acquisition des Domini Kaiserwalde ist die, demselben eigenthümlich zugehörige, in letzter Zeit durch die Herren Mader u. Rettig in Pacht betriebene **Glashütte**, an mich übergegangen. Ich nehme dieselbe von heute ab in eigene Administration und lasse deren Betrieb für meine Rechnung unter der Firma

Kaiserwalder Glashütten-Administration

fortsetzen. Die Verwaltung dieses Etablissements übertrage ich dem Herrn Carl Grüttner in Kaiserwalde, welcher die technischen und merkantilschen Geschäfte, mit Ausnahme einzugehender Verpflichtungen für das Hüttenwerk, die ich meiner speciellen Genehmigung vorbehalte, leiten wird. Ich werde den Ruf dieser seit einer langen Reihe von Jahren bestehenden und bekannten Hütte, nicht allein durch prompte und reele Aufträge zu erhalten, sondern auch durch zeitgemäße Verbesserungen zu erhöhen suchen, und empfehle selbige einer geneigten Beachtung.

Ullersdorf bei Glaz, den 15. Oktober 1843.

M. D. Lindheim.

Gerichtlicher Verkauf.

Das den Glaser Köhlerischen Eheleuten gehörige, hier in der Brieger Gasse gelegene, neue massive Haus Nr. 51, mit der halben Brauhofgerechtigkeit und drei Scheffeln Viehweide-Acker, soll

am 9. November d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Stadtgericht an den Meistbietenden, auf den Antrag der Besitzer, verkauft werden.

Grottkau, den 18. Oktober 1843.
 Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte wird hiermit bekannt gemacht, daß die am Orte ihres Wohnsitzes Kassabel, hiesigen Kreises, unter Eheleuten event. durch Vererbung tretende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, die Christiane, geschiedene Schlossermeister Hoffmeister, geb. Ackermann, und der Kaufherr Florian Sander, noch vor Eingehung ihrer Ehe, mittelst Vertrages vom 5ten huj. m. ausgeschlossen haben.

Namslau, den 12. Oktober 1843.
 Das Gerichtsamt für Kassabel.
 Schodtsch.

Bekanntmachung.

Der Wassermühlen-Besitzer Carl Philipp zu Senitz hiesigen Kreises, beabsichtigt bei seiner Mühle auf das Vorgelege einen Spitzgang zu erbauen, wobei jedoch das Mählgerinne keine Veränderung erleiden, sondern dieser Gang nur mittelst eines an den nächsten Mählgang angehängten Riemens in Betrieb gesetzt werden soll. In Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 wird dieses Vorhaben des zc. Philipp hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit diejenigen, welche gegen die Ausführung desselben ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, solches binnen 8 Wochen präclusivischer Frist bei mir anbringen mögen.

Nimptsch, den 12. Oktober 1843.
 Der Königl. Landrath.
 G. F. v. Studnik.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu Warlow belegene Papiermühle des Joachim Erlebach, mit denen dazu gehörigen Betriebs- Utensilien und Grundstücken, abgeschätzt auf 5849 Rthl. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. November c. a. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gutentag, den 11. Mai 1843.
 Das Herzogliche Gerichts-Amt der Herrschaft Gutentag.

Der am 9. November c. anstehende Verkaufstermin des Kleinerischen Vorwerks zu Oberbaumgarten ist aufgehoben worden.
 Striegau, den 2. Oktober 1843.
 Das Gerichtsamt Ober-Baumgarten.

Pferde-Auktion.

Am 24ten d. M., Mittags 12 Uhr, werde ich vor dem Hause Nr. 1, Klosterstrasse, 4 starke gute Arbeitspferde öffentlich versteigern.
 Breslau, den 19. Oktober 1843.
 Mannig, Auktions-Commissarius.

Holz-Auktion.

Zum Verkauf einer Quantität sehr gutem, trockenen Kiefer-, Leis- und Stoch-Holz, Birken- und Kiefer-Heisig (7/4 Rheinländisch lang) steht auf den 29. d. M., Nachmittags 1 Uhr ein Termin in Rappersdorf, Kreis Neumarkt, an, zu welchem Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Auktion.

Freitag den 20. Oktober c. werde ich einen Theil meines Mobiliars und verschiedene Gegenstände zum Gebrauch, in der Badanstalt, gegen gleich baare Zahlung verauktioniren lassen. Der Anfang ist 9 Uhr.
 Kroll.

Frisch geschossene starke Haasen

verkaufe ich von heute ab gut gespickt das Stück 15 Sgr.
 Lorenz, Wildhändler,
 Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Lokal-Veränderung.

Ich habe mein Manufaktur-Waaren-Geschäft von der Karlsstraße Nr. 31, nach dem Schloßplatz, nahe dem Königl. Palais, Karlsstraßen-Ecke Nr. 14, in das Haus des Kaufmanns Herrn Lasker verlegt. — Gleichzeitig erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab einen Detail-Verkauf der gangbarsten Mode-Schnittwaaren, mit meiner Enghandlung in dieser Branche verbunden, in meinem neuen Lokale eröffnet habe.

Breslau, den 18. Oktober 1843.

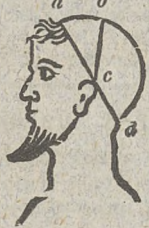
Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich, meine auf hiesigem Platz neu eingerichtete, wohl assortirte
Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren-Handlung
verbunden mit einem

Commissions- und Speditions-Geschäft

mit dem Bemerken ergebenst zu empfehlen, daß ich durch Verbindungen mit den ersten Fabriken des In- und Auslandes im Stande bin, meinen Abnehmern jeden möglichen Vortheil zu gewähren. Breslau, den 16. Oktober 1843.

Adolph Bandelow aus Solingen,
Albrechtsstraße Nr. 13,
neben der Königl. Bank.



Grand Magasin de Paris

chez

Alexandre,

Coiffeur et Parfumeur de Paris, Ohlauerstrasse Nr. 74.

Vormals Olivier und Comp.

Fr. Wilh. Rodewald aus Barmen

bezieht zum erstenmal die Frankfurt a/Oder Martini-Messe mit

Baumwollen-Strick- und Näh-Garn.

Das Lager ist Dberstraße Nr. 41, vis-à-vis der Hofbuchdruckerei.

Von den so schnell vergriffenen, rühmlichst bekannten, gegossenen
Berliner Glanz-Talg-Lichten, à Pfd. 6 Sgr.,
empfehlen wieder neue Zusendungen in bester, den Stearin-Lichten fast gleichkommender Güte.
Wenzel und Comp.,
Kupferschmiede-Strasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Anzeige.

Alle, jedoch noch brauchbare **Flachwerke** werden gekauft: Ohlauer Straße Nr. 56.

Spargel

in kräftigen Stöcken zum Treiben, Pfirsich-, Aprikosen-, franz. Pfäumen-, Klee- und Rosenbäumchen, mehrjährige Weisenfer in ehlen und frühen Sorten, englische Erdbeerpflanzen, Buchsbaum, verschiedene Sorten Tulpenzwiebeln und andere Gartengewächse, so wie Gartengeräthschaften sind billig zu verkaufen; eben so auch zwei fast neue Doppel-senster, eine Messing-Oefenröhre, ein Sicherheits-schloß an Stubenthüren und eine lackirte Kinderbettstelle: Keferberg Nr. 9, eine Treppe.

Ein Paar gesunde, gut eingefahrene Pferde, ein Rappen- und ein Mohren-kopf, sind zu verkaufen:
Junckersstraße Nr. 31.

Zahnperlen,

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außer-ordentlich zu erleichtern, erfunden von Dr. Ramois, Arzt und Geburtshelfer zu Paris, **Preis pro Schüre 1 Nthlr.**

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei

S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Elbinger Neunaugen, marinirten Aal, Teltower Rübchen, eingefottene Geringe, Preiselbeeren, frischen fließenden Caviar, das Pfund 25 Sgr., empfiehlt:
S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Verschiedene Bäcker-Utensilien, kupferne Röhren und eine Mundthüre aus einem Backofen sind zu verkaufen: Schmiedebrücke Nr. 56.

Mitte Dberstraße sind zwei, auch drei Stuben, getrennt, wie einzeln, mit und ohne Möbels, zu vermieten. — Näheres Dberstraße Nr. 19, im Hofe, eine Treppe, Litt. A.

Karlspatz Nr. 6 ist ein Gewölbe zu vermieten und zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer zu erfragen.

Beste echt amerikanische Gummi-Schuhe

à 1½ bis 1¾ Nthl. pro Paar, je nach Größe, empfiehlt mit dem Bemerkten: daß gebrauchte zurück gekauft werden:

Reinhold Sturm,
Neufeststraße, Pfauenecke, Nr. 55.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Nthl. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Nthl. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. (includ. Porto) 2 Nthl. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Nthl., die Chronik allein 20 Sgr.: so daß also den geehrten Abnehmern für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Inserate für die Zeitung können nur bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe angenommen werden.

Zum Unterricht eines jährigen Mädchens und zur Beihülfe in der Wirthschaft wird ein anständiges Mädchen, gegen freie Station und ein angemessenes Honorar, aufs Land ohnweit Breslau gesucht. Porto freie Meldungen werden unter der Adresse H. S. poste restante, Ohlau, erbeten.

Ein wissenschaftlich (auch musikalisch) gebildeter, zuverlässiger, junger Mann, welcher schön, schnell und in gutem Style schreibt, sucht unter den bescheidensten Ansprüchen irgend eine halbige Beschäftigung: als Sekretair, Buchhalter, Rechnungsführer u. Gütigen Anfragen begegnet gefälligst **Fr. Hüner,** Ring Nr. 40.

Zur Tanzstunde, unter Leitung des Herrn **Baptiste,** können noch einige Theilnehmer beitreten; das Nähere bei der verw. Banco-**Sensal Wenzel,** Neue-Weltgasse Nr. 37.

Eine Werkstätte nebst Wohnung, passend für einen Tischler oder Stellmacher, ist zu vermieten. Näheres kleine Groschen-gasse Nr. 26 beim Wirth.

Eine Budelegenheit ist Termino Weihnachten wegen Veränderung sofort zu vermieten. Zu erfragen Grenzhausgasse 2 beim Wirth.

Morgenröcke für Herren, in bedeutend großer Auswahl, offerirt die neue Kleiderhandlung das Stück 1 Nthl. 25 Sgr.:
N. Plakmann,
Ring- und Kränzelmart-Ecke 32.

Schuhbrücke Nr. 51 sind meublirte Wohnungen zu vermieten.

800 Nthlr.

werden auf ein Haus am Ringe, in einer Kreisstadt ohnweit Breslau, zur ersten Hypothek gegen 5 pCt. Zinsen bald gesucht durch **J. C. Müller,** Kupferschmiede-Str. Nr. 7.

Eine junge, ganz weiße Dogge wird verkauft: Weidengasse Nr. 7, par terre.

Eine herrschaftlich möblirte Stube nebst Kabinett, mit besonderem Eingange, ist Taschen-straße Nr. 12, eine Treppe hoch, sogleich oder zum 1ten k. M. zu vermieten.

Kartoffel-Mehl, Kartoffel-Stärke, Malz-Syrup

billigst bei **C. G. Schlabb,** Katharinen-Strasse Nr. 6.

Eine Wohnung

in der ersten Etage, bestehend in 3 Stuben nebst Zubehör, ist von Weihnachten ab zu vermieten Kirchstraße Nr. 27; das Nähere daselbst im Comtoir.

Angekommene Fremde.

Den 18. Oktober. Goldene Sans: Se. Durchlaucht d. Fürst v. Czartoryski a. Posen. Ihre Durchl. d. Fürstin v. Dolgorucki a. Petersburg. Fr. Bar. v. Buddenbrock a. Al. Tschirnau. Fr. Oberst-Leut. v. Nosarzowski aus Russland. Fr. Legations-Rath Jordan a. Schönan. Fr. Kommerzien-R. Hirschberg a. Königsberg. Fr. Dr. Amtm. Braune a. Nimeau. Fr. Ingen. Schulz u. Fr. Entrepreneur Ciert a. Berlin. H. Kaufm. Wollmann aus Aufhalt. Müller a. Montjoie. Fr. Eigenthüm. Stack u. Fr. Part. Bartel aus Krakau. — Weiße Adler: Fr. Rfm. Niesche a. Glogau. Fr. Dr. Schlegel a. Schweidnitz. Fr. Frhr. v. Nidthofen a. Liegnitz. Fr. Gener. Bar. v. Rieck a. Lomitz. Fr. Gutsb. v. Lenkewitz a. Russland. Fr. Gutsb. Gloska a. Brinige.

Universitäts-Sternwarte.

18. Oktbr. 1843.	Barometer Z. Z.		Thermometer					Wind.	Gewöl.	
			inneres.	äußeres.		feuchtes niedriger.				
Morgens 6 Uhr.	27"	5,26	+	6, 4	+	2, 6	0, 0	NND 12°	überz.; Regen	
Morgens 9 Uhr.		5,04	+	6, 6	+	2, 4	1, 4	D 14°	"	
Mittags 12 Uhr.		4,60	+	6, 4	+	1, 0	0, 2	N 9°	überz.; Schnee	
Nachmitt. 3 Uhr.		4,42	+	6, 1	+	2, 0	0, 4	NW 17°	überwölkt	
Abends 9 Uhr.		4,94	+	5, 6	+	2, 2	0, 0	NW 15°	"	
Temperatur: Minimum + 1, 0 Maximum + 2, 6 Oder 6 0										

Temperatur: Minimum + 1, 0 Maximum + 2, 6 Oder 6, 0

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen,		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
		weißer.	gelber.	weißer.	gelber.	weißer.	gelber.	weißer.	gelber.
Goldberg	7. Oktbr.	2 2	1 22	1 14	1 2	1 2	1 2	18	—
Fauer	14.	2 3	1 22	1 13	1 2	1 2	1 2	18	—
Liegnitz	13.	—	1 22	1 13	1 2	1 2	1 2	20	—